

Krämer am Abgrund [Schluss]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **17 (1965)**

Heft 26

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-963756>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FILM UND LEBEN

DER FILM UND SEIN PUBLIKUM

Anlässlich des 75-jährigen Geburtstages des Regisseurs Fritz Lang brachte der Sender Beromünster ein Gespräch zwischen diesem und Peter Ury. Der Oesterreicher Fritz Lang, ursprünglich Maler, begann erst während einer Erkrankung im Spital aus Langeweile Scenarios zu schreiben. Erich Pommer engagierte ihn dann nach Berlin. Hier wurde er rasch bekannt durch Filme wie "Dr. Mabuse, der Spieler", "Die Nibelungen", "Metropolis", die selbst die Nazis beeindruckten, obwohl Lang Jude ist. Wie er nach der Machtergreifung aus Deutschland fliehen musste, aus welchen seltsamen Gründen, erzählt er in der Sendung selber. In Amerika schuf er eine lange Reihe von Filmen, die jedoch vorwiegend Geschäftsfilme waren, finanzielle Erfolge erzielten, aber nicht mehr die frühere Originalität erreichten.

Befragt, welche Gedanken er sich bei seinem 75. Geburtstag mache, erwiderte Lang: Er wünschte allerdings, dass er viel jünger wäre. Er komme von Rio de Janeiro, welches das erste Mal eine internationale Film-Festspielwoche hatte. Dort habe er erfahren, dass eine deutsche Verleihgesellschaft in Paris eine Anzahl alter, deutscher Stummfilme herausbringe, Filme, die vor über 50 Jahren gedreht waren, und zwar unter dem Titel "Die dämonische Leinwand". Es befanden sich darunter der erste Mabuse-Film und "Metropolis". Bei dieser Gelegenheit erhielt Lang vom Kultusminister Malraux die höchste Auszeichnung, die man einem Künstler in Frankreich überhaupt verleihen kann. Als amerikanischer Filmregisseur sei er sehr gerührt darüber gewesen.

Der Reporter erinnerte dann Lang daran, dass ihm oft eine zu starke Betonung des Verbrecherischen und Untermenschlichen in seinen Filmen vorgeworfen werde. Dieser hielt den Vorwurf nicht für berechtigt. Zwar sollten für einen Regisseur nur seine Filme sprechen, nicht er selber, aber wenn er dazu doch etwas sagen dürfe, so sei ein Grundzug in all seinen Filmen vorhanden: der Kampf des Menschen gegen sein Schicksal. Natürlich könne ein Mensch, der sich um das alltägliche Geschehen interessiere, an Verbrechen nicht vorübergehen, sie nehmen ja auch in der Presse einen grossen Raum ein. Aber es komme dazu, dass das Verbrechen seine Grundlage in Europa auf einer ganz andern Basis als Amerika besitzt. Hier ist es die Not, welche das Verbrechen bewirkt, und wenn wir von Verbrechen aus Leidenschaft absehen, dann muss gesagt werden, dass das Verbrechen in Amerika eigentlich ein Geschäft sei.

Wenn ihm die Mabuse-Filme vorgehalten würden, bemerkte Lang, dann müsste er daran erinnern, dass er im dritten Mabuse-Film alle Schlagworte der Nazis dem Verbrecher in den Mund gelegt habe. Der Film wurde von Goebbels verboten, aber 8 oder 9 Tage nachher habe er eine Aufforderung zu Goebbels zu kommen, ins Propagandaministerium, erhalten. Als er - nicht sehr erfreut - hinkam, sei Goebbels unendlich liebenswürdig gewesen; "wenn er wollte, hätte er einen unendlichen Charme gehabt". Er kam merkwürdigerweise nicht darauf zurück, warum er den Film verboten hatte. Offenbar wollte er sich in gar keine Diskussion mit Lang einlassen.

Es kam Goebbels auf etwas anderes an, worauf Lang nicht gefasst war. Er sagte, Hitler und er hätten Filme von ihm gesehen, "Metropolis" und die "Nibelungen", und dann hätte der Führer gesagt: "Das ist der Mann, der uns den Nazifilm schenken wird." Lang bemerkte dazu, dass ihm nicht sehr angenehm zu Mute gewesen sei, als er das gehört habe. Er gab sich sehr erfreut und geehrt, aber währenddem war es ihm klar, dass er so schnell als möglich Deutschland verlassen müsste. Trotz aller Schwierigkeiten, die damit verbunden waren, verliess er am selben Abend Deutschland. Glücklicherweise besass er noch seinen Pass, denn er hatte schon damals viel mit London und Paris zu tun.

Erst in der zweiten Hälfte der Fünfziger Jahre kehrte Lang nach Deutschland zurück, wo er zwei oder drei deutsche Filme produzierte. Auf die Frage, ob er keine Chance für den deutschen Film gesehen habe, erwiderte Lang, dass er sehr an die deutsche Jugend glaube, und dass es wieder einmal einen deutschen Film geben müsste, der die gleiche Weltgeltung hat, wie damals, als ein Mann namens Erich Pommer in Berlin den Film regierte. Lang ist überzeugt, dass man dazu der deutschen Jugend die gleiche Chance wieder geben müsste, wie er sie einst in Berlin erhielt. Es stehe ihm als amerikanischem Regisseur nicht zu, sich über den heutigen, deutschen Film zu äussern, "aber was soll man im Ausland davon denken, wenn heute wieder Bücherverbrennungen in Deutschland stattfinden und dazu noch mit Genehmigung der Polizeibehörden?"

Auf die Frage, ob der Film überhaupt einen künstlerischen Fortschritt gemacht habe seit der Zeit, da Lang seine grossen, deutschen Filme machte, erwiderte er: "Man muss davon ausgehen, dass der Film heute die Kunst unserer Zeit ist, die Kunst für das Volk. Man kann sich nicht vorstellen, dass ein Film nur für einen einzigen Menschen gemacht werde, auch nicht dem höchsten. Trifft das aber zu, so muss der Film mit den Erscheinungen des täglichen Lebens mitgehen, denn das Volk regeneriert sich immer wieder." Im Gegensatz zu vielen Leuten auch aus der Filmindustrie schätzt Lang das Publikum sehr hoch ein. Der Film erzieht das Publikum, aber dieses erzogene Publikum erzieht auch den Film und stellt immer neue und höhere Ansprüche an ihn.

Besondere Schaffensperioden lehnte er ab, da die eine aus der

andern hervorgehe. Als er sich in Deutschland mit den grossen Filmen wie den "Nibelungen" befasst hatte mit Massenszenen, begann er sich um den Menschen zu kümmern.

Im Fernsehen sieht er nichts anderes als eine kleine Filmleinwand, also nächste Verwandtschaft mit dem Film, beinahe Identität. Aber beide Medien müssen nebeneinander existieren, denn sowenig jemand auf den Nachrichtenfilm des Fernsehens verzichten möchte, so wenig möchte er auf die grossen Filme aus Frankreich oder Italien usw. verzichten, für die das Fernsehen nicht der richtige Ort wäre.

Ueber seine Pläne, die noch nicht spruchreif seien, möchte er nicht reden, obschon er über manche verfüge. Jedenfalls glaubt er, dass er noch Verschiedenes zu sagen habe.

KRAEMER AM ABGRUND

(Schluss)

PH. Doch gibt es auch positive Äusserungen über die Wieder-
aufführung der alten Nazifilme, vor allem natürlich aus der Filmwirtschaft, der es nur auf den möglichen finanziellen Ertrag ankommt. Einen " nicht uninteressanten Versuch zeitgeschichtlicher Dokumentation " nennt sie das " Film-Echo ", Organ der Lichtspieltheater. Dass die "Frankfurter Allgemeine Zeitung" den "Kolberg"-Film in der vorliegenden Fassung als ein " überzeugendes Beispiel der Entlarzung und der kritischen Analyse des Films durch den Film " wertet, ist glücklicherweise ein Ausnahmefall geblieben.

Das dürfte auch, um auf die ausländischen Reaktionen zu sprechen kommen, auf eine Besprechung in der " Neuen Zürcher Zeitung " zutreffen, welche meint: " der Film stellt etwas grundsätzlich Neues dar, " obschon sie zugeben muss, dass die Konfrontation mit der nazistischen, grauenhaften Ruchlosigkeit, die mit der filmischen Verlogenheit untrennbar verschmolzen ist, vollständig fehlt. Sie verschweigt auch, dass das " Material ", mit dem Film scheinbar " erzieherisch " konfrontiert wird, aus der gleichen verlogenen Nazi-Küche stammt: die tendenziösen Wochenschauen über den Krieg in Russland, der doch ganz anders aussah, als ihn die Nazi-Kameramänner darstellten. (Von Bedeutung wären hier einzig Aufnahmen aus den Kommandostäben einsichtiger, deutscher Heerführer in Russland gewesen, eines Feldmarschalls v. Manstein, Henrici, Schörner, Hoth usw., wie sie verzweifelt gegen die unsinnigen Befehle des wahnwitzigen Diktators kämpften, oft vergeblich). Der Verfasser des Artikels, der allerdings einem der Gestalter der Wiederherausgabe des Nazi-Films nahesteht, dürfte, versteigt sich sogar zur Behauptung, dass " nur jene, die den Nationalsozialismus dadurch für seine Untaten strafen wollen, dass sie seine Wirklichkeit nicht zur Kenntnis nehmen und seine Dokumente der Öffentlichkeit vorenthalten wollen, einen solchen Film ablehnen könnten ". Wir glauben, dass wir die Wirklichkeit des ruchlosen Nazitums schon vollkommen ausreichend zur Kenntnis nehmen dürften und seine " Dokumente " schon längst auch bei uns geniessen konnten, sodass es keiner Wiederaufführung von schmierigen Nazi-Propaganda-Filmen mehr bedarf. Mit einer solchen Begründung kann die Aufführung des ärgsten Schmutzfilms gerechtfertigt werden, um von der Wirklichkeit des Schmutzes in der Welt " Kenntnis zu nehmen " und ihn " als Dokument nicht der Öffentlichkeit vorzuenthalten ". Gift und verlogener, tendenziöser Schmutz gehört nicht vor die breite Öffentlichkeit, (ernsthaftes Studium durch Fachleute, wie oben erwähnt, selbstverständlich vorbehalten.)

Die Auffassung der " NZZ " ist allerdings, soweit wir die ausländische Presse überblicken können, vereinzelt geblieben. Dass die Ost-Presse, voran die " Prawda ", in der Wiederaufführung der Nazifilme in Westdeutschland ein für ihre deutschfeindliche Politik goldenes Argument erblickt, stand zu erwarten. Ebenso dass auch die Beaverbrook-Presse in England sich die Gelegenheit nicht entgehen liess, die " politische Unzuverlässigkeit " und " Taktlosigkeit " der Deutschen, erneut warnend anzuprangern; es liegt dies auf ihrer Linie und kam ihr in einem Augenblick, wo Deutschland sich politisch um Gleichberechtigung bemüht, sehr gelegen. Ernster wird die Sache, wenn ein so zurückhaltendes und vorsichtiges Blatt wie die " Times " der " deutschen Naziwelle ", wie sie es nennt, einen eingehenderen Artikel widmet, der, wenn man die behutsame Schreibweise des Blattes kennt, wohl ebenfalls als Warnung, allerdings auch für die eigenen Landsleute, gedacht ist. Das Blatt sieht in der Wiederausgrabung alter Nazifilme in Deutschland und ihre Verbrämung durch pädagogische Tendenzen den Versuch einer heruntergekommenen Filmindustrie, sich mit jedem Mittel Geld zu verschaffen. Der pädagogische Filmversuch werde von der Jugend mit Ge-
kicher beantwortet (was vielleicht noch eine der harmlosesten Reaktionen sein dürfte). Hoffentlich überdenkt man in Deutschland diese negative aber höfliche und entgegenkommende Stellungnahme eines grossen Blattes, dem keine prinzipielle Deutschlandfeindlichkeit vorgeworfen werden kann.

(Fortsetzung letzte Seite)

(Fortsetzung von Seite 5)

Auch aus Holland hat uns über die "Interfilm Reports" eine Stimme erreicht, die sich entschieden gegen eine Wiederaufführung von Nazi-Propagandafilmen in irgendeinem Lande wendet. Zwar werde dadurch der Nationalsozialismus nicht wieder lebendig, da die verschiedenen, für sein Entstehen nötigen Voraussetzungen fehlten. Aber die unterirdischen Kräfte, die ihn schufen, überlebten in andern Formen. Es könne sein, dass die Nazi-Filme ihre Anziehungskraft verloren hätten und ein modernes Publikum sie als altmodisch ansehe. Die negativen Tendenzen der gegenwärtigen Filmwelt seien jedoch so zahlreich, dass wir das Risiko nicht eingehen dürften, sie zu verstärken.

Bei der Vorführung, von "Kolberg", die der Schreibende besuchte, bemerkte ein Zuschauer am Schluss zu seiner Frau: "Jawohl, durchhalten, das müssen wir". Wir wissen nicht, ob der Sprecher ein Nazi war, der im Film die Aufforderung herauslas, durchzuhalten, bis wieder "bessere", das heisst Nazi-Zeiten kommen. Jedenfalls wäre es möglich, auch diese Aufforderung dem Film zu entnehmen.

Wir sind mit der "Times" und deutschen Pressestimmen der Ansicht, dass die "pädagogische" Verbrämung des Films "Kolberg" zu "Aufklärungszwecken" nur den Sinn hat, den Film überhaupt wieder aufführen zu können. Das Gift wird ihm bestimmt nicht durch Einfügung ebenfalls tendenziöser, pseudowirklicher Nazi-Wochenschaufilme entzogen. Da hätte man ganz anders tiefschürfend vorgehen müssen. Aber dann hätte sich wahrscheinlich das ganze Unternehmen finanziell nicht mehr gelohnt, oder der Film wäre zu lang geworden, um ihn laufend zu vermieten. Sicher ist, dass, wenn Goebbels heute den Film wieder hätte vorführen wollen, er genau auf diese Weise vorgegangen wäre, wie es hier geschehen ist: durch eine Tarnung des Zwecks der Vorführung.

Im Ganzen eine sehr unglückliche Angelegenheit in einem Lande, das wie kein anderes darauf angewiesen ist, das Vertrauen der andern Staaten in seine geistige Stabilität zu erringen, und das deshalb auch jeden falschen Schein, und alles, was Anlass zu Zweifeln geben kann, meiden müsste.

Bildschirm und Lautsprecher

England

-England hat sich zu einer "Radio-Belagerung" von Rhodesien entschlossen. An der Grenze sollen vorläufig drei Stationen errichtet werden, die nach den Weisungen der Regierung in London arbeiten sollen. Die Regierung in Salisbury hat damit geantwortet, dass sie das Abhören fremder Radiostationen verbot, eine für Angelsachsen undenkbare Massnahme.

- Das zuständige Spezialcomité hat sich in London entschlossen, das deutsche Pal-System der Regierung zur Annahme zu empfehlen. Obwohl es etwas teurer ist als das amerikanische NTSC-System, das als Hauptkonkurrent auftrat, entschloss man sich zu diesem Schritt, um ein möglichst einheitliches System für Westeuropa zu erreichen. Das französische Seca-System stand nie ernsthaft in Frage. Im Juni wird in Oslo die Hauptentscheidung heranreifen. Die Schweiz wird jetzt mit grösster Wahrscheinlichkeit ebenfalls für "Pal" eintreten.

SCHWEIZERISCHER PROTESTANTISCHER FILM - UND RADIOVERBAND

Abteilung Filmdienst, Lindenplatz 4, ZH 8048

Auszug aus unserm Vorführprogramm bis 25. Dez.:

Für Krankenschwestern: Sonntag, 19. Dez. Kirchgemeindehaus Zürich-Hottingen, 17.00 Uhr: Krippenspielfilm.	Mittwoch, 22. Dezember 14.45 Uhr Schulhaus Ruggenacher, Regensdorf Krippenspielfilm
Sonntag 19. Dezember 18.00 Uhr Zürich, Seidenhof, Grosser Saal Krippenspielfilm	Donnerstag, 23. Dezember, 19.00 Uhr Kirchgemeindehaus Witikon Krippenspielfilm
Montag, 20. Dezember, 15.00 Uhr Zuchwil, Scintilla-Wohlfahrtshaus Krippenspielfilm	Freitag, 24. Dezember, 20.00 Uhr Zürich, Glockenhof, Sihlstr. 33 Krippenspielfilm
Dienstag, 21. Dezember, 20.00 Uhr St. Gallen, Teufenerstr. 4, "Martin Luther" Filmbiographie	Sonntag, 26. Dezember, 16.00 Uhr Wolfbach, Gesellenhaus, ZH 32 Krippenspielfilm

Bildschirm und Lautsprecher

Deutschland

- Wie "Kirche und Rundfunk" berichtet, beabsichtigt auch der Südwestfunk eine Strukturänderung seines gesamten Programms. Anfangs Mai hofft man mit den Vorarbeiten zu Ende zu sein. Es wurde bewusst darauf verzichtet, die Hörer mit Berieselungsmethoden im Stile von Radio Luxemburg zu halten. Es sei dies nur ein fauler Ausweg.

- Das gleiche Organ weiss auch zu berichten, dass der Langwellen-Reklamesender "Europa I" im Saargebiet ein glänzendes Geschäft geworden sei, einen Gewinn von 19,3 Millionen abgeworfen habe und eine Dividende von 39% auszahlen könne.

- Lt. "Kirche und Fernsehen" hat die deutsche Zuschauerforschung festgestellt, dass in Westdeutschland allein nach 21 Uhr abends noch ca. 300'000 Kinder bis zu 14 Jahren am Fernsehapparat sitzen, an den grossen Krimi-Abenden und am Wochenende sogar 500'000 Kinder. - Es scheint, dass zahlreiche Eltern entweder den Mut oder die Kraft nicht haben, hier zum Rechten zu sehen.

DAS ZEITGESCHEHEN IM FILM

Die neuesten, schweizerischen Filmwochenschauen

No. 1190: 150-jährige Zugehörigkeit von Kloster und Talschaft Engelberg zum Kanton Obwalden - Pelzmode 1965/66 - Eröffnung der Umfahrung von Chur im Abschnitt Reichenau-Maienfeld-Kantonsgrenze - Errichtung von riesigen Holzmeiler am Fusse des Napfs zur Brennung von Kohlen auf altertümliche Art - Raffinerien nach wie vor aktuell - "Fulehung-Cup" in Thun mit 160 Curlern des In- und Auslandes.

No. 1191: Die neuen Präsidenten der eidgenössischen Räte - Der St. Niklaus von Arth - Krankenschwestern von morgen; Eröffnung der Schwesternschule "Chantepierre" in Lausanne - Edward Kennedy spricht vor dem Rat des zwischenstaatlichen Komitees für europäische Wanderbewegung - Eishockey-Kücken in Sitten - Markierung der Skipisten und Skirouten in Mürren.

AUS DEM INHALT

BLICK AUF DIE LEINWAND	Seite
Kwaidan	2, 3, 4
Lilith	
Herbst bei den Cheyenne	
(Cheyenne Autumn)	
Moll Flanders	
(The amorous adventures of Moll Flanders)	
Die tollkühnen Männer in ihren fliegenden Kisten	
(Those magnificent men in their flying machines)	
Die Sieben aus Texas	
(In notti del Texas)	
In Beirut sind die Nächte lang	
(Twenty-four hours to kill)	
Die tollen Abenteuer des Monsieur L.	
(Les tribulations d'un Chinois en Chine)	
FILM UND LEBEN	5
Der Film und sein Publikum	
Krämer am Abgrund (Schluss)	
RADIO-STUNDE	6, 7, 8, 9
FERNSEH-STUNDE	10, 11
DER STANDORT	12, 13
Der internationale Film- und Fernsehrat in Rom	
Wieder die Luzerner Filmzensur	
Verein für den evangelischen Radiosender	
Katholische Filmarbeit	
DIE WELT IM RADIO	14, 15
Genug Wasser für Alle (Schluss)	
Glück für Alle (Fortsetzung)	
VON FRAU ZU FRAU	15
Heisse Wünsche	

Herausgegeben vom Zentralsekretariat SPFRV, 8048 Zürich, Badenerstr. 654. Telefon 051 62 11 89. Chefredaktion: Dr. F. Hochsträßer. Programmteil: Pfr. W. Künzi, Bern.

Abonnementsbetrag: Jährlich Fr. 12.-, halbjährlich Fr. 6.25, vierteljährlich Fr. 3.25, Einzelnummer 50 Rp. Postscheckkonto 30 - 519.

Administration und Expedition: «Film und Radio», 3177 Laupen BE. Tel. 031 69 73 44. - Druck: Polygraphische Gesellschaft Laupen BE.

«Film und Radio» erscheint vierzehntägig.

Insertatannahme: «Film und Radio», 8048 Zürich, Badenerstrasse 654. Insertionsprets: Die 70 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 65 Rp.